Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 19 (1886)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 1.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 2. Januar 1886. Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Das Berner Schulblatt

wird auch im Jahr 1886 in unveränderter Weise fortterscheinen. Alle bisherigen Abonnenten und eine Anzahl neuer Adressaten erhalten gegenwärtige Nummer zugesandt mit der höflichen Einladung zum Abonnement. Der gleichen Nummer ist das Inhaltsverzeichnis des letzten Jahrgangs beigelegt. Der aufmerksame Leser wird aus diesem Verzeichnis ersehen, dass das Schulblatt auch im verflossenen Jahre bemüht war, in guten Treuen nach allen Richtungen anzuregen und zu orientiren. Ohne Zweifel wird auch die Zukunft Stoff genug bieten zu einer belebten öffentlichen Diskussion. Dieser Diskussion stellt sich das Schulblatt zur Verfügung. In seiner ganzen Tätigkeit wird es sich allein von dem wohlverstandenen Interesse für die Hebung der Volkserziehung leiten lassen, sich nach allen Seiten hin eine unabhängige Stellung wahren und dem entschieden freisinnigen und fortschrittlichen Geiste treu bleiben. Die Redaktion wird es sich angelegen sein lassen, nach Kräften ihre Pflicht zu tun. Sie weiss zwar sehr wohl und hat es wiederholt schon erfahren müssen, dass ihre Aufgabe nur zu oft eine schwierige und selbst undankbare ist; doch hat es ihr auch an Zustimmungen und Ermutigung nie gefehlt. So geht sie denn auch der Zukunft mit frohem Mute entgegen und zählt auf die wirksame und tatkräftige Unterstützung Seitens der Freunde des Blattes. Insbesondere erwartet sie von allen Mitarbeitern, Korrespondenten und Lesern überhaupt Zusendung von Arbeiten und Mitteilungen aller Art, durch die das Schulblatt erst als ein wirklicher Sprechsaal der freisinnigen bernischen Lehrerschaft den Segen stiften kann, den es gern stiften möchte.

In dieser Erwartung entbietet allen Freunden und Lesern im ganzen Lande die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre

Die Redaktion.

Die erzieherische Aufgabe der Schule

muss neben der unterrichtlichen immer wieder auf's Neue betont werden. Die Schule is nicht nur eine Stätte des Wissens nnd Könnens, sondern vor Allem aus auch eine Pflanzstätte des Wollens, der sittlichen Erziehung, der Charakterbildung. Jedenfalls kommt es mehr darauf an, was ein Mensch in der Schule wird, als was er lernt; die Bildung ist stets als das höhere Ziel, der Unterricht blos als das Hauptmittel dazu zu betrachten. Wohl mag hie und da eingewendet werden, die Erziehung sei ja Sache des Elternhauses. Ganz richtig; allein die Erziehung in der Schule ist doch etwas anderes. Zudem sieht es in unserer Zeit der sozialen Misverhältnisse in gar manchem Hause mit der Erziehung der Kinder nicht gerade lobenswert aus, so dass man wohl berechtigt ist, sich da oder dort die Frage zu stellen: Was würde aus diesen Kindern werden, wenn nicht die Schule sich ihrer annähme?

In der Schule erzieht man die Kinder manigfach zu andern Tugenden als in der Familie und wendet dazu auch andere Mittel an. Vor allem aus werden in der Schule Dinge beachtet, die das Haus weniger in's Auge fasst: Aufmerksnmkeit, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Klarheit und Einfachheit, Reinlichkeit, Ordnungsliebe, schneller und williger Gehorsam, Wahrheitsliebe, Verträglichkeit, Gerechtigkeit und Billigkeit. Die Wege, welche die Schule hierbei einschlägt und die das Haus nicht anwendet, sind folgende:

Vorerst bietet die *Behandlung aller der Schule obliegenden Unterrichtsgegenstände* — der Anschauungen, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einsichten — täglich und stündlich Gelegenheit, zu jenen Tugenden heranzubilden; sodann ist das *Vorbild des Lehrers* von ungleich grösserem Einfluss, als man gewöhnlich weiss; endlich liegt in den *Handlungen*, welche die Kinder, die durch die Arbeit für's Leben herangebildet werden müssen, selbst verrichten, das wichtigste Mittel zu ihrer Erziehung. Aus der eigentümlichen Art des Zusammenseins von Lehrer und Schülern, aus dem Schulleben, ergeben sich die besondern Wege von selbst, auf welchen der Lehrer erziehend und bildend einwirkt.

Dabei ist wohl die Hauptsache die, dass der Lehrer sich sein *Ansehen* vor den Kindern erhalte, beständig aufmerksam, niemals in nachlassender Schwäche erfunden werde, von den Jüngeren nicht zu viel, von dem kräftigeren Alter aber auch Alles verlange, was es leisten kann, und dass er dabei das Ziel, die innere und äussere Tüchtigkeit für's Leben, beständig fest vor Augen behalte und auf dieses Ziel unablässig lossteure.

Vor *Wankelmut* hingegen und vor jener *Sicherheit*, welche sich dünken lässt, *dass sie's ergriffen hätte*, während doch jede Lehrart nur dann Wahrheit und Leben in sich selber hat, wenn sie fortwährend am Leben sich erfrischt

und von den Kindern lernt — vor jenem hüte sich jeder Lehrer. Das Zweite, wovor nachdrücklich zu warnen wäre, ist die Untugend des *Zankens* und *Moralisirens*, vielfach das einzige Erziehungsmittel träger oder schwacher Lehrer, womit niemals etwas ausgerichtet und mehr verderbt als gut gemacht wird.

Ein tüchtiger Lehrer muss es rücksichtlich der Erziehung dahin bringen, dass seine Zöglinge, auch nachdem sie die Schule verlassen, durch die *Bande der Achtung und Liebe an ihn in Wahrheit* gefesselt bleiben, also dass der Lehrer der Freund und Ratgeber der heranwachsenden Jugend und des reiferen Alters wird und fortwährend die *weltliche Seelsorge* über sie auszuüben geschickt und mächtig bleibt.

Zu diesem wichtigen Einfluss des Lehrers gehört aber nicht allein, dass er selber zuverlässig, rechtschaffen und tüchtigen Charakters sei, sondern auch, dass er den künftigen Lebens- und Geschäftskreis seiner Schüler genau kenne und überschaue, also dass er von dort her seine Betrachtungen, Anschauungen, Gleichnisse und Anwendungen mit Leichtigkeit jeden Augenblick zu entnehmen im Stande ist. Der beste Professor in einer Wissenschaft erzieht die tüchtigsten Jünger, der beste Kaufmann oder Techniker die besten Schüler, und nur der in den Gewerken genau unterrichtete Lehrer wird tüchtige Handwerker, der mit den Elementen des Ackerbaues Vertraute wird tüchtige Bauern erziehen. So würde die Schule für das Leben vorberaten, nicht *zur* Arbeit, aber *durch* die Arbeit erziehen. Das Elternhaus würde mit mehr Vertrauen auf die Bemühungen der Schule blicken und ihr näher treten, und die Schule würde einen längeren wohltätigen Einfluss auf die Generation behalten.

Und nun die Schulerziehung im engern Sinne, *Zucht* oder *Disciplin*.

Eine gute Disciplin hat vor Allem in's Auge zu fassen: Die *Aufmerksamkeit*, den *Gehorsam* und die *Ordnung*. Bei diesen drei Dingen hat man wohl zu beachten, dass man nicht viel *rede*, sondern *handle*. An Worten ist den Kindern wenig gelegen: aber dem *lebendigen Beispiel* widerstehen sie nicht. Sprich daher nur bei vollkommener Stille, lass keinen deiner Schüler nachlässig dasitzen oder reden, ehe es ihm erlaubt ist; halte streng auf das einmal Gebotene und gib nicht haarbreit nach. Du musst konsequent, auf deine Autorität eifersüchtig sein; lieber kein Gesetz, als zehn, die nicht gehalten werden! Halte auf Reinlichkeit am Körper, an Kleidern, an Büchern, Heften und im Schulzimmer mit unnachsichtlicher Strenge, denn hier kommt auf das Äussere viel an. Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen an Gewissenhaftigkeit und Ausdauer. Das Äussere soll vom Innern niemals als geschieden und abgetrennt betrachtet, noch weniger verachtet werden. Eine Schule ist meist innerlich so beschaffen, wie sie auf den ersten Blick im Äussern erscheint. Das Äussere ist, namentlich bei Kindern, die noch nicht heucheln können, das beste Abbild ihres innern Zustandes und wirkt mächtig auf das Innere zurück.

Dass es eine schwere Aufgabe für den Lehrer sei, beharrlich die strengste Ordnung zu halten, soll hier nicht geläugnet werden; es macht viel Müh' und Arbeit, aber die erfreulichsten Früchte bleiben nicht aus.

Welche Vorzüge hat die *Aufmerksamkeit?*

Der Aufmerksame *lernt* mehr, denn es entgeht ihm nichts; er *redet* nicht unüberlegt, weil er auf das Acht hat, was er sagen will, er *handelt* nicht in den Tag hinein, denn er hat überlegen gelernt. So wenig man nun verlangen kann, dass Kinder in dieser Tugend vollkommen seien, — so ist doch die Schule der Ort, wo sie am ersten und leichtesten das Aufmerken lernen können; das wird ihnen einmal im Leben zu gute kommen; sie werden allezeit, wie man sagt, ihre fünf Sinne beisammen haben, was von grossem Segen ist.

Wie verhält es sich mit dem *Gehorsam?*

Gehorchen ist das erste Gesetz in der Schule. Wer nicht hören will muss fühlen — wenn auch nicht immer die strafende Hand. Der Gehorsam erwächst am sichersten aus der Liebe und dem Vertrauen. Wo diese beiden noch nicht vorhanden sind, da gewöhne man zum Gehorsam auf's Wort. Der Lehrer, welcher aus Schwäche zugibt, dass man ihm nur halb gehorcht, macht sich's und den Kindern immer schwerer. Viel Ungehorsam entsteht durch des Lehrers eigene Schuld; entweder weil er zu Schweres, wo nicht Unmögliches, verlangt, oder weil er in der ersten Übereilung das Gesetz gab, oder weil er auf die Befolgung seiner Gebote nicht achtet, überhaupt auf seine Worte kein Gewicht legt. Wer aber sein eigenes Wort nicht achtet, wie kann der erwarten, dass es die Kinder achten?

Man gestatte mir hier noch einige Worte über die *Strafen*.

Wo auf die Dauer viel gestraft wird, da steht's schlecht um den Lehrer; entweder ist er schwach oder unbesonnen. Vielen Strafen kann man zuvorkommen durch Verhütung des Fehlers. Wer überall gleich schimpft, schreit und grob drein schlägt, der verdirbt von vornherein Alles und hat doch niemals Ruhe und Ordnung. Das Gebot sei aber klar und die Strafe unwiderruflich, damit dem Übertreter weder eine Entschuldigung bleibe, noch die Hoffnung durchzuschlüpfen. Wer auf Ausreden hört und sich leicht bewegen lässt, Ausnahmen zu machen, den haben die Kinder zuletzt zum Besten.

Was die körperlichen Strafen anbelangt, so sind diese nur mit aller Vorsicht und nur im äussersten Falle anzuwenden, nicht im Zorn, sondern mit aller Überlegung, aber dann auch mit Ernst und Nachdruck. Bei Schülern im vorgerückten Alter schadet der Stock mehr als er nützt. Wenn sich der Lehrer an den Stock gewöhnt, so erhebt er ihn beim kleinsten Vergehen. Es ist daher gewis besser, sich statt des hölzernen Stockes einen eisernen Willen anzuschaffen. Wer konsequent, ruhig und aufmerksam keinen Fehler unbemerkt und ungerügt hingehen lässt, der gewöhnt die Schüler bald zur Ordnung. Dass es übrigens Fälle gibt, wo man den Stock kaum entbehren kann, z. B. bei hartnäckigem Lügen, Rohheiten und verweigertem Gehorsam, ist bekannt genug.

Wann wird ein Lehrer gute Disciplin halten? Wenn er so zu seinen Kindern steht, dass sie nicht allein Respekt haben, sondern auch wirkliche Zuneigung zu ihm. Wer seinen Schülern täglich mit Ernst und Freundlichkeit entgegentritt, dass sie fühlen, wie er sie wahrhaft liebt und sich redlich um sie bemüht, dem kann es nicht fehlen. Aber das ist nicht leicht, lernt sich auch nicht durch Rezepte und Vorschriften. Man kann es nicht *lernen*, man muss es *werden*, was dazu gehört, und zum Erziehen gehört nicht ein blosser *Wisser*, sondern auch ein *ganzer Mensch*.

Subtraktion und Division.

Wenn der Unterschied zweier Zahlen zu bestimmen ist, so kann man die Lösung dieser Aufgabe bekanntlich auf zwei Arten bewerkstelligen. Einmal kann man das gewöhnliche Substraktionsverfahren anwenden, indem

man die kleinere Zahl von der grössern subtrahirt, d. h. von der grössern so viele Einheiten *rückwärts* zählt, als die kleinere enthält. Das gleiche Ziel kann aber auch auf ganz anderem Wege erreicht werden, indem man nämlich untersucht, wie viele Einheiten man zu der kleinern Zahl hinzufügen (addiren) muss, um die grössere zu erhalten. Dies findet man dadurch, dass man von der kleinern Zahl aus *vorwärts* zählt, bis man zur grössern gelangt. Welches Verfahren ist wohl das leichtere? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich ohne Schwierigkeit, wenn man bedenkt, dass man erfahrungsgemäss leichter vorwärts zählt als rückwärts, wie man ja auch leichter vorwärts *geht*, als rückwärts. Es ist daher auffallend, dass im Schulunterricht fast ausschliesslich nur das gewöhnliche Subtraktionsverfahren geübt wird, während doch im praktischen Leben das zweite Verfahren so allgemein zur Anwendung kommt, dass wohl jeder Kellner und jede Ladenjungfer dasselbe aus dem ff kennt, ohne es in der Schule gelernt zu haben. Hat man z. B. in einem Tuchladen 7 m Tuch à 2 Fr. 35 Rp. gekauft und gibt dem Krämer ein 20-Frankenstück, wie wird er dann wohl beim Herausgeben verfahren? Wird er etwa zunächst den Wert des Tuches, nämlich 16 Fr. 45 Rp., nach dem gewöhnlichen Subtraktionsverfahren von 20 Fr. abziehen und dann den gefundenen Rest herauszahlen? Gewiss nicht! Sondern er wird zunächst 5 Rp., dann 50 Rp. und hierauf der Reihe nach noch 3 Franken herauslegen und dabei zählen: 16 Fr. 50 Rp., 17 Fr., 18, 19, 20 Fr. Warum verfährt er so? Offenbar deshalb, weil es das natürlichste und einfachste Verfahren ist, weil er aus Erfahrung weiss, dass man auf diese Weise am leichtesten rechnet und am wenigsten Fehler macht.

Aber auch beim schriftlichen Rechnen kann das Verfahren des Vorwärtszählens mit Vorteil angewendet werden. Ist z. B. die Subtraktion 8756—4324 auszuführen, so hat der Schüler beim gewöhnlichen Subtraktionsverfahren zu denken oder zu sprechen: „4 von 6 bleiben **2**; 2 von 5 bleiben **3**; 3 von 7 bleiben **4**; 4 von 8 bleiben **4**.“ Zählt er aber vorwärts und ergänzt den Substrahenden zum Minuenden, so hat er folgende Reihe von Operationen auszuführen: „4 und **2** sind 6; 2 und **3** sind 5; 3 und **4** sind 7; 4 und **4** sind 8.“ Bei diesem Verfahren empfiehlt es sich, die durch Fettdruck ausgezeichneten Ziffern, als Ziffern des Restes, beim Sprechen auch durch die *Betonung* hervorzuheben und *sofort* hinzuschreiben, nicht erst dann, nachdem auch der Minuend gelesen worden ist.

In den Fällen, in welchen beim gewöhnlichen Subtraktionsverfahren das sogenannte „*Entlehnen*“ nötig wird, hilft man sich bei der Methode des Vorwärtszählens durch das „*Hinzulegen*.“ Dieses Verfahren gründet sich auf die bekannte Tatsache, dass das Resultat einer Subtraktion auch richtig herauskommt, wenn man Minuend und Subtrahend um gleich viel vergrössert, oder dass der Wert einer Zahl unverändert bleibt, wenn man zu derselben eine Zahl hinzulegt (addirt) und dann von der resultirenden Summe diese Zahl wiederum hinwegnimmt (subtrahirt). Es sei z. B. die Subtraktion 11345—6958 auszuführen. Nun kann man zunächst von 8 bis 5 nicht vorwärts zählen. Man legt daher zu den 5 Einern des Minuenden in Gedanken noch 10 Einer oder einen Zehner hinzu und zählt von 8 vorwärts bis 15, was 7 als Resultat gibt. Da man nun aber den Minuenden um 10 Einer vergrössert hat, so muss man, um das richtige Resultat zu erhalten, auch zum Substrahenden 10 Einer oder einen Zehner hinzulegen, d. h. man muss nun nicht von 5, sondern von 6 Zehnern aus vorwärts zählen, zu welchem Zwecke man aber wiederum vorerst zum Minuenden und dann zur Ausgleichung auch zum Subtrahenden 10 Zehner oder einen Hunderter hinzu zu legen hat u. s. w. Es ist also folgende Reihe von Operationen auszuführen: „8 und **7** sind 15; 6 und **8** sind 14; 10 und **3** sind 13; 7 und **4** sind 11.“ In den Fällen, in welchen man nach dem üblichen Subtraktionsverfahren über Nullen hinüber zu entlehnen und entsprechende Verwandlungen vorzunehmen hat, ist unstreitig das Vorwärtszählen mit Hinzulegen viel weniger umständlich. Bei der Ausführung der Subtraktion 10000—4347 hat man einfach zu rechnen: „7 und **3** sind 10; 5 und **5** sind 10; 4 und **6** sind 10; 5 und **5** sind 10.“ Auch darin liegt ein Vorzug dieser Subtraktionsmethode, dass der vergrösserte Minuend jeweilen erst am Schlusse des Satzes angeführt wird, was zur Folge hat, dass der Schüler die für die folgende Subtraktion zu behaltende Zahl nicht so leicht vergisst, wie dies beim Verfahren des Entlehnens der Fall ist.

(Schluss folgt).

Schulnachrichten.

Bern. *Sitzung des Redaktionskomites des „Berner Schulblatt“.*

Samstag den 19. Dezember hielt das Redaktionskomite zur Erledigung verschiedener Angelegenheiten seine ordentliche Jahressitzung ab. Von den Verhandlungen mögen nachfolgende auch für den Leser dieses Blattes Interesse bieten:

1) *Rechnungsergebnis pro 1884.* Dasselbe muss als ein durchaus günstiges bezeichnet werden.

Das Einnehmen beträgt	Fr. 4419. 10
Das Ausgeben „	„ 4213. 24
Somit Aktivsaldo pro 1884 . . .	Fr. 205. 86

womit der Schulblattreservefond, auf dessen Bildung nach § 6 der Statuten des „Berner Schulblattvereins“ Bedacht genommen werden soll, auf Fr. 776. 18 anwächst.

Soweit das Ergebnis pro 1885 sich schon jetzt überblicken lässt, wird auch der bezügliche Rechnungsabschluss ein befriedigender sein; für das Jahr 1885 hat das Honorar für die Mitarbeiter auf Fr. 1. 50 per Spalte festgesetzt werden können.

Die Abonnentenzahl des „Berner Schulblatt“ ist seit mehreren Jahren ziemlich konstant auf gleicher Höhe geblieben, so dass das Schulblatt auch gegenwärtig in einer Auflage von 900 Exemplare gedruckt werden kann.

2) *Bericht über Gang und Haltung des Blattes.* Der Redaktor konstatirt seine Befriedigung über die Mitwirkung der Korrespondenten und Mitarbeiter. Wenn auch bisweilen in der Redaktionsmappe keine grosse Flut bemerkbar war, so machte doch zu verschiedenen Malen der Stoffandrang das Erscheinen von Beilagen und die Anwendung des Petitsatzes notwendig. In den ruhigen Gang des Blattes hat blos eine kurze Controverse mit der Vorsteherschaft der Schulsynode resp. mit dem Bureau bezüglich des Pensionsgesetzes etwelche Bewegung gebracht. Da dem Leser des Schulblattes die einschlägigen Artikel hinlänglich bekannt sind, so bemerken wir nur, dass das Redaktionskomite nach gewalteter Diskussion sich mit dem Vorgehen des Redaktors und seinem Bestreben, die Rechte der Schulsynode ungeschmälert zu wahren, völlig einverstanden erklärte, zugleich aber dem Wunsche Ausdruck gab, es möchte die berührte Angelegenheit ihre baldige Erledigung finden.

Redaktor und Kassier erhalten den Auftrag, die Korrespondentenliste einer Revision und Ergänzung zu unterwerfen und letzterer wird beauftragt, dafür sorgen zu wollen, dass das Schulblatt im neuen Jahre auch an eine Anzahl neuer Adressaten versandt werde. Wir wünschen ihm zu den alten bewährten Freunden eine erfreuliche Anzahl neuer!

Die weiteren Verhältnisse des Blattes geben zu keiner Diskussion Anlass. Nur wird beschlossen, es sei der Tit. Vorsteherschaft der Schulsynode schriftlich der Wunsch um jeweilige Einsendung eines kurzen Berichtes ihrer Verhandlungen eventuell eines Protokollauszuges an die Redaktion des „Berner Schulblatt" einzureichen.

Amtliches.

Hr. Dr. Rud. Willy von Mels erhält die Venia docendi für Philosophie an der Hochschule.

„Die zwölf Grundregeln des Obstbaues", herausgegeben von der Direktion des Innern und der Ökonomischen Gesellschaft des Kantons Bern, wurden in 1200 Ex. an die sämtlichen deutschen Sekundar- und Primarschulen (Mittel- und Oberklassen) versandt. Diese in Reime gebrachten Grundregeln sollen in den Schulzimmern angeschlagen werden.

Hr. Joseph Moos, stud. jur. von Zug, wird auf den Antrag des akadem. Senates wegen rohen Benehmens aus der Liste der Studirenden an der Hochschule gestrichen.

Die Wahl des Hrn. Karl Grütter, Pfarrers in Rüegsau zum zweiten Pfarrer, sowie zum Lehrer am Gymnasium und zum Vorsteher und Lehrer an der Mädchensekundarschule in Burgdorf wird genehmigt.

Zum poliklinischen Assistenten der Ophthalmologie wird Hr. Dr. Bühl, Jakob, Arzt, ernannt.

Armenerziehungsanstalt des Amtsbezirks Wangen.

Wegen Wegzug des bisherigen Inhabers wird die Stelle des Hausvaters, verbunden mit einer Jahresbesoldung von Fr. 800 bis Fr. 1000 nebst freier Station, mit Antritt wenn möglich auf 1. Februar 1886, eventuell später, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Anmeldungen bis den 15. Jenner 1885 nimmt entgegen der Kassier Herr Regierungsstatthalter Bösiger.

Wangen, 23. Dezember 1885. **Die Direktion.**

600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. **H. R. Rüegg**. Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein auf's günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.

Verlag von Orell Füssli & Cie.,
[O V 79] Zürich.

Wer das Blatt nicht abonniren will, wolle gleich diese erste Nummer mit Namensunterschrift refüsiren.

Hiemit erlauben wir uns, zum **Abonnement** bestens zu empfehlen:

Schweizerisches Schularchiv

Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.
Siebenter Jahrgang 1886.
Herausgegeben von
Dr. **O. Hunziker**, Sekundarlehrer **J. Schurter** und Lehrer **A. Stifel.**
Monatlich eine starke Nummer in 8° mit Illustrationen.
Preis des Jahrganges franko durch die Schweiz Fr. 2.

Seinen **ausserordentlich zahlreichen Leserkreis** verdankt das Schweizer. Schularchiv neben der **Billigkeit des Abonnementspreises** vorzüglich auch der Gediegenheit und Mannigfaltigkeit seines Inhaltes. Der neue Jahrgang wird, ohne Erhöhung des Abonnementspreises, nunmehr auch die **„Pestalozziblätter"**, herausgegeben von der Commission des Pestalozzistübchens", enthalten.

Probenummern stehen gratis und franko zu Diensten!

Orell Füssli & Co.,
(O. Nr. 145 a) Verlagsbuchhandlung in Zürich.

Die Praxis der schweizerischen Volks- und Mittelschule.

Beiträge für spezielle Methodik und Archiv für Unterrichtsmaterial.
Herausgegeben unter Mitwirkung vieler bedeutender Schulmänner von **J. Bühlmann**, Lehrer in Luzern.
(O. V. 4 b) **Preis des Bandes von 4 Heften 5 Franken.**

Einladung zum Abonnement pro 1886.

Soeben beginnt die Praxis ihren sechsten Jahrgang. Sie wird in demselben ihrer bisher befolgten Tendenz treu bleiben und also unter Ausschlus politischer und religiöser Parteizwecke neben Artikeln allgemeinen pädagogischen Inhalts mit Vorzug Gegenstände der Unterrichtspraxis behandeln, Unterrichtsmaterial sammeln und Mitteilungen bringen über eben erschienene Lehrmittel und interessante literarische Novitäten pädagogischen, historischen und populärwissenschaftlichen Inhalts.

Es ist Aussicht vorhanden, dass sich der Kreis der Mitarbeiter erweitere.

An manigfaltigem und interessantem Lesestoff wird es dem neuen Jahrgange nicht fehlen. Mögen sich für denselben recht viele und wohlwollende Leser finden. Dieselben sind namentlich gebeten, sie möchten **durch rechtzeitiges Abonnement** bei den Verlegern **Orell Füssli & Co., Zürich**, erstere in den Stand setzen, die Höhe der Auflage bei Zeiten festsetzen zu können.

Frühere Jahrgänge sind noch vorhanden. Das letzte Heft des fünften Bandes geben wir, so lange der Vorrat reicht, apart à 1 Fr. 20 Centimes ab.

Zürich und **Luzern**, im Dezember 1885.

Die Verleger: **Orell Füssli & Co.**, Verlagsbuchhandlung.
Der Herausgeber: **Jos. Bühlmann.**

Mit einer der nächsten Nummern wird der Abonnementsbetrag für das 1. Semester bezogen werden.

Festbüchlein

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

60 Hefte mit über 350 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Centimes.

Den HH. *Lehrern* und Tit. *Schulbehörden* wird bei directem Bezuge von der *Verlagsbuchhandlung* **Orell Füssli & Co. in Zürich** das

Heft zu 10 Centimes

gegen Nachnahme geliefert. Minimum der zu beziehenden Quantität: 30 Hefte.

Absatz der Frdl. Stimmen an Kinderherzen.

1881: ...	4,000	Hefte
1882: ...	18,000	„
1883: ...	24,000	„
1884: ...	31,000	„

Für diese Saison sind die Hefte 41—60 ganz neu bearbeitet worden. Der Inhalt ist gediegen und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche

*noch **nie** für Kinderschriften*

verwendet wurden. Der Preis von 10 Centimes ist bei der gebotenen Leistung ein

ausserordentlich billiger.

Die Hefte 1 bis 10, 21 bis 30 und 41 bis 50 sind für Kinder von **6 bis 12 Jahren**; die Hefte 11 bis 20, 31 bis 40 und 51 bis 60 sind für Kinder von **10 bis 15 Jahren.**

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner**, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt**, Laupenstrasse Nr. 12, in Bern